

Eine Schwedin für Piranha Chur

Piranha Chur reagiert auf den Abgang der tschechischen Verstärkungsspielerin Nela Jirakova, die nach Schweden wechselte. Neu spielt die 31-jährige Schwedin Petra Hansson für die Churerinnen. Die Verteidigerin bringt mehr als zehn Jahre Erfahrung in den höchsten zwei Spielklassen Schwedens mit. Sie sagt: «In der Schweiz zu spielen, war viele Jahre ein Traum für mich. Es ist Zeit für eine neue Herausforderung. Als Person und Unihockeyspielerin will ich wachsen. Ich glaube, dass Piranha Chur mir diese Möglichkeit geben kann.» Die Vereinsverantwortlichen von Piranha Chur glauben daran, dass Hansson dem jungen Team Stabilität verleihen wird. (sas)

Lustenberger und Escobar siegen

Martin Lustenberger hat in Klosters die Schweizer Meisterschaften im Trail Running gewonnen. Der Kriener absolvierte im Rahmen des Madrisa-Trails die 54 Kilometer in einer Zeit von 6:11:56 Stunden und siegte mit rund zehn Minuten Vorsprung auf Raphael Sprenger (TG Hütten) und Christian Leu (LG Seeland). Lokalmatador und Mitfavorit Nico Dalcolmo wurde Fünfter. Schweizer Meisterin wurde die Walliserin Sara Escobar Carron. Hinter der dreifachen Mutter lief die Deutsche Lena Glasbrenner als Zweite ins Ziel. (red)

Zufferey und Maurer gewinnen

Michael Maurer (Frutigen) und die Schweizer Meisterin Emanuelle Zufferey (Martigny) haben das über fünf Durchgänge führende Disentis Open der Paragliders gewonnen. Der 32-jährige Maurer gewann bereits die erste Etappe und konnte die Führung danach souverän verteidigen. Zweiter wurde Dominik Breitinger vor dem ehemaligen Weltmeister Steve Cox. Rang 2 und 3 bei den Frauen gingen an die Französin Mathilde Chivet und Andrea Habegger. (red)

Auf einen Blick

SCHWINGEN REGIONALFESTE
Lüderen ob Langnau i.E. Lüderen-Schwinget (55 Schwinger, 300 Zuschauer). Schlussgang: Stefan Gümamm (Häutligen) bezwingt Michael Moser (Biglen). Rangliste: 1. Gümamm 58,25. 2. Moser und Sandro Galli (Biglen), je 57,50. 3. Fabian Stucki (Signau) 57,25. 4. Ueli Dummermuth (Heimenschwand) und Philipp Gehrig (Heimisbach) je 57,00

Himmelried SO. Steinegg-Schwinget (28 Schwinger, 900 Zuschauer). Schlussgang: Thomas Bucher (Edlibach) bezwingt Christian Bucher (Unterägeri) nach 1:32 Minuten mit Übersprung.
Rangliste: 1. Thomas Bucher 59,50. 2. Christian Bucher 57,75. 3. Sâmi Bachmann (Seewen SO) 57,00. 4. Gian Büttler (Mürmelswil) 56,75.

Stalden OW. Schwendi-Schwinget (61 Schwinger, 600 Zuschauer). Schlussgang: Jonas Burch (Stalden Sarnen) bezwingt Patrick Betschart (Immensee) in der 10. Minute mit Kurz.
Rangliste: 1. Burch 58,25. 2. Betschart 58,00. 3. Toni Kurmann (Hergiswil bei Willisau) und Ivan Rohrer (Sachsels) je 57,25. 4. Marco Heiniger (Menzna) und Markus von Ah (Giswil) je 57,00.

SPORT NACH REDAKTIONSSCHLUSS
www.suedostschweiz.ch/sport



Mit dem Studium geht auch die Skikarriere zu Ende

Bigna Schmidt hängt nach elf Jahren Spitzensport ihre Skischuhe an den Nagel. Die Davoser Para-Skifahrerin erzählt von Verletzungen, verpassten Paralympics und auf was sie sich nun besonders freut.

von Claudio Sidler

Spektakuläre Landschaften, Vulkane, Geysire, Thermalquellen und Lavafelder – während neun Tagen erholte sich die Davoser Para-Skifahrerin Bigna Schmidt in Island von den Strapazen der vergangenen Monate. Bitternötig seien die Ferien gewesen, wie die mit dem Fehlbildungssyndrom TAR (ihr fehlen beidseits die Speiche am Unterarm und einige Handwurzelknochen) zur Welt gekommene Schmidt erzählt. Nach elf Jahren Spitzensport gab die Bündner Behindertensportlerin des Jahres 2014 im Juni ihren Rücktritt bekannt.

Bigna Schmidt, wie gelingt Ihnen nach elf Jahren Spitzensport der Umstieg in ein normales Leben?

BIGNA SCHMIDT: Ziemlich gut. Ich mache viele Dinge, die lange Zeit zu kurz gekommen sind. Ich habe zum Beispiel meine Bachelorarbeit zu Ende geschrieben und mir ein Ticket für den Formel-1-Grand-Prix von Monza gekauft. Es ist schön, den Druck des Sports nicht mehr immer zu spüren.

Auf Ihrer Homepage steht als Motto: Ski fahren, Essen, Lernen, Schlafen und dann wieder alles von vorne. War das Ihr Leben als Athletin?
Absolut. Ich habe neben dem Skisport mein Bachelorstudium in BWL absolviert, das war eine sehr intensive Zeit. Da blieb kaum Platz für etwas anderes in meinem Leben. Ich wohne in St. Gallen, war aber bisher praktisch noch nie im Ausgang.

Das holen Sie nun aber nach.

Ich will und muss nun definitiv eine neue Balance in meinem Leben finden. Ich wohne in einer tollen Wohngemeinschaft und in einer tollen Stadt, das will ich geniessen.

Fiel Ihnen der Abschied vom Skisport schwer?

Die letzte Saison verlief leider überhaupt nicht so, wie ich mir das vorgestellt hatte. Darum war der Abschied etwas leichter. Viele meiner besten Freunde kommen aber aus dem Skisport. Es ist dann schon speziell, sie im Sommertraining zu sehen. Da werde ich manchmal auch kurz wehmütig.

Was lief denn in der vergangenen Saison schief?

Es begann bereits mit dem Sommertrainingslager, welches wir aufgrund



Es wartet ein neues Leben: Bigna Schmidt in der Skikleidung des Schweizer Paralympic-Skiteam.

Bild Swiss Para-Ski

des Wetters nicht wie geplant durchführen konnten. Danach war ich praktisch die ganze Saison völlig ausser Form, spürte die Belastung durch das Studium. Im Dezember wurde ich dann nicht für die Weltmeisterschaften nominiert und verpasste auch im Januar Rennen wegen einer Coronaerkrankung. Dass ich dann im März nicht für die Paralympischen Spiele in Peking nominiert wurde, war aber das Schlimmste.

Obwohl Sie die einzige Frau im Schweizer Kader waren, wurden sie nicht berücksichtigt.

Ich tat wirklich alles, um dabei zu sein. Ich spürte aber gleichzeitig, dass der Verband nicht wirklich an mich glaubte. Ob die Nichtberücksichtigung an den Finanzen oder an den Leistun-

«Im Parasport fährt einer auf einem Bein und der nächste blind die Piste herunter, das ist doch sensationell.»

gen lag, weiss ich bis heute nicht. Ich konnte mir auf jeden Fall die Rennen nicht am TV anschauen, das hätte zu sehr wehgetan.

Was machten Sie in der Zeit?

Ich habe für meinen Konditionstrainer eine Firma gegründet, bei der ich nun die administrativen Arbeiten übernehme. So konnte ich mein Studienwissen gleich anwenden.

Bereits 2018 in Pyeongchang verpassten Sie die Paralympics.

Damals verhinderte eine Schienbeinkopf-Fraktur die Teilnahme. Das war hart, aber einfacher zu akzeptieren. Ich wusste wenigstens, woran es lag.

Zu Ihrem Rücktritt meinten Sie, dass Sie sich vollumfänglich auf Ihre berufliche Zukunft konzentrieren wollen. Wie sieht diese aus?

Nach meinem Bachelor in Wirtschaft will ich ab Januar an der Universität St. Gallen auch noch den Master anhängen. Vorher absolviere ich aber noch ein sechsmonatiges Praktikum bei einer Consulting-Firma.

Sie geben auch im Berufsleben Vollgas.

Ich kann gar nicht anders, dieser Ehrgeiz sitzt tief in mir drin. Der Sport

hat mich zudem gelehrt, wie ich mich fokussieren und mit Drucksituationen umgehen kann. An der Universität St. Gallen sind diese Eigenschaften von Vorteil (lacht).

Können Ski-Parasportlerinnen in der Schweiz in Zukunft von ihrem Sport leben?

Einige können das bereits, das sind aber nur die absoluten Top-Athletinnen und Athleten. Gerade im Wintersport ist der finanzielle Aufwand unglaublich gross, zudem ist der Sport zu wenig präsent in den Medien. Dabei ist der Para-Skisport so spannend.

Was verpasst die Öffentlichkeit?

Wir Menschen wollen doch ausserordentliche Leistungen sehen, darum verfolgen wir auch die Olympischen Spiele. Im Parasport fährt dann einer auf einem Bein und der nächste blind die Piste herunter, das ist doch sensationell.

Absolut, der fehlende Nachwuchs bleibt aber ein Problem.

Das ist so, schliesslich hat nur ein relativ kleiner Teil der Gesellschaft eine Behinderung und von denen will auch nicht jeder und jede in den Profisport. Eine Professionalisierung des Verbands würde schon sehr helfen.

Der gute Zweck steht im Vordergrund

Vom 16. bis 20. August findet das fünftägige Swiss-Epic-Mountainbike-Rennen in Graubünden statt. Die Strecke führt in diesem Jahr von Arosa über Laax nach Davos und steht im Zeichen einer besonderen Sammelaktion.

Über 350 Kilometer und rund 12.000 Höhenmeter – am Swiss Epic in Graubünden vom 16. bis 20. August wird den Fahrerinnen und Fahrern einiges abverlangt. In Zweiertags, egal, ob Profi oder nicht, gilt es die schier unendlichen Singletrails in Arosa, Laax und Davos zu entdecken. Die Swiss Epic stehe für ein konditionell und technisch anspruchsvolles Mountainbike-Rennen, an welchem die Teilnehmenden stets von der eindrucksvollen Bündner Bergwelt umgeben seien,

teilt Arosa Tourismus in einer Medienmitteilung mit.

Alex Fiva ist auch am Start

Wie es weiter heisst, steht das Mountainbike-Rennen in diesem Jahr aber auch für den guten Zweck. So sind auf der ersten Etappe in Arosa der Skicross-Star und Olympia-Goldmedaillengewinner Alex Fiva und das lokale Team der Arosa Bikeschool mit einer ganz bestimmten Mission am Start. Mit ihrer Teilnahme sammeln sie am

Etappenrennen Gelder für den neu gegründeten Arosa Fonds von Arosa Tourismus und Special Olympics Switzerland. Ziel des Fonds sei es, geistig beeinträchtigten Sportlerinnen und Sportlern den Zugang zu Trainingsmöglichkeiten zu bieten, um 2029 an den World Winter Games in Graubünden teilnehmen zu können. Während diesen werden im März 2029 über 2500 Athletinnen und Athleten aus mehr als 100 Ländern in allen Regionen der Schweiz in neun Sportarten

antreten. Die Aktion funktioniert wie folgt: Spendenwillige Personen können schätzen, wie sich das Team von Fiva im Rennen klassieren wird und anhand der Leistung einen Geldbetrag für den Arosa Fonds spenden. Mit den gesammelten Geldern sollen geistig beeinträchtigten Personen dann ab diesem Winter neue Trainingsmöglichkeiten in Arosa zur Verfügung gestellt werden, um selbst an den World Winter Games in Graubünden teilnehmen zu können. (red)